

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Verantwortlicher Hr. 29.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Ordnung  
für die einspalt. Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmal.  
Einschlagung 10 A.  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

Beilagen:  
Wunderkammer,  
Mastr. Sonntagsblatt  
und  
Schm. Landwirt.

Nr 189

Samstag, den 15. August

1914

## Der europäische Krieg.

Arndt und Bismarck über die heutige Weltlage. — Deutsche Helden. — Einigung der Slaven. — Diplomatische Verhandlungen mit Italien. — Englische Kriegserklärung an Oesterreich. — Verschiedenes vom Krieg.

### Amtliches.

#### A. Oberamt Nagold.

**Bekanntmachung, betr. die Verleihung der Medaille der König Karl-Jubiläumstiftung.**

Durch Allerhöchste Entschliessung Seiner Majestät des Königs vom 1. Juli 1914 ist dem

**Gustav Eckert, Gaudienner bei Paul Luz zum Posthotel in Nagold**

die Medaille der König Karl-Jubiläumstiftung verliehen worden.

Dies wird hienit öffentlich bekannt gegeben.

Den 13. August 1914. Kommerzell.

#### Abgabe geistiger Getränke an die zum Heere Einberufenen.

Es wird wiederholt und dringend darauf hingewiesen, daß die Abgabe geistiger Getränke an die zum Heere Einberufenen unterbleiben muß. Dies darf auch nicht auf den Bahnhöfen geschehen. Die in Betracht kommenden Ortsbehörden werden dies sofort ortsbüchlich bekannt machen.

Nagold, den 13. August 1914.

Antmann Mayer.

### Arndt über die Weltlage.

Im Anschluß an unsere gestrigen Ausführungen ist es interessant, in Ernst Moritz Arndt's „Erinnerungen aus dem äußeren Leben“, in denen der 70jährige Patriot im Jahre 1840 sein vielbewegtes Leben schilderte, nachzulesen. So finden sich darin einige Stellen, die in auffallender Weise an die heutige Weltlage erinnern und daher in diesem Augenblick mit besonderem Interesse gelesen und beherzigt werden dürfen:

Obgleich wir als Bundesstaat ein Friedensstaat sind, der keinen Krieg haben kann, aus Kriegslust und Eroberungslust Krieg anzufangen, so können wir uns doch darauf gefaßt machen, daß die unruhigen und eroberungslustigen Nachbarn östlich und östlich uns nimmer als einen Friedensstaat achten, sondern mit List und Gewalt an uns bohren und brechen werden...

Drei große Staaten umlagern uns... die drei mächtigen Reiche der Russen, Engländer und Franzosen... Russlands geschwinderes Wachstum ist etwas über ein Jahrhundert alt; es beginnt mit Peter dem Ersten und ist seitdem unter schwachen wie unter starken Regierungen inständig fortgeschritten, und indem es alle Völker, die ihm gegeben werden, demütigt, alle Lücken, die vor ihm gebrochen sind, geschwind und listig gefüllt hat, steht es nun seit 10 Jahren an unseren Grenzen. Es hat flache Meere und gute Ähnen und wird nicht freiwillig aufhören weiter gegen Westen vorzugehen und jeden dargebotenen Hand zu fassen. Es würde, wenn ein Unheil des Nordens fortwüchse, welches das ganze achtzehnte Jahrhundert und das unfrische fast bis diesen Tag schwarz bezeichnet, hier der Dürre werden, und dann sehe es auch für Deutschlands Unabhängigkeit sehr schlimm aus. Dieses Unheil ist die Zwietracht unserer nordischen Stammesverwandten, die sich zu Russlands Vergnügen, welches meisterlich verstanden, sie aufeinander zu hegen, östlich geschwächt und zerhackt haben und wahrscheinlich auch jetzt eben noch nicht des freundlichsten Sinnes zu einander sind. Am meisten ist hier jedoch Dänemark anzuklagen, welches im achtzehnten Jahrhundert leider des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts nicht vergessen konnte, und sobald von der Neva ein Wink kam, als russischer Bundesgenosse den Schweden in die Fersen biß. Hätten diese der früheren Zeiten zu rechter Zeit vergessen können, so wäre Finnland noch schwedisch, Norwegen noch dänisch und die Russengrenze vielleicht noch der Dnepr. Rußland ist sehr mächtig, aber glücklicherweise sind weder die Russen noch die Polen Seefahrer; das verurteilte Skandinavien, ein echtes Seewolk, hält beim Vormarsch der Russen gegen Westen eine rechte

Flanke im Schach. Nach der Lage und Stellung der Stämme und Völker zu einander ist Rußland im Osten Deutschlands natürlicher Feind, die skandinavischen Völker sind unsere natürlichen Freunde und Bundesgenossen. Preußen müßte also, wenn Europa jetzt in von der Natur gegebenen und gebotenen Verhältnissen in Verbindungen stünde, da wir Deutsche keine Flotte haben, Skandinaviens Bundesgenosse sein. Durch diese politische Verbindung, welche alle verhängnisvolle Notwendigkeiten gebietet, sollte den Russen, die nicht bloß mit kalten Winken, nach dem Muster Napoleons auf eine slavonische Welt Herrschaft anspielen, die Lust, nach Westen vorzudringen, wohl teuer zu stehen kommen, ja, es könnte gelegentlich recht sehr in seinem äußersten engen Nissenwinkel eingeperrt werden...

England, aber England — sollen wir das endlich gar beargwöhnen und fürchten? Das will und bedarf ja nichts von unserer Seite; es ist ja auch unser natürlicher Bundesgenosse, besonders gegen Frankreich, und ist es in den letzten Kriegen wieder gewesen. Allerdings war es das: denn Not und Gefahr war für uns beide eine gemeinsame. Aber wir müssen es sagen, es ist ein ungroßmütiger Bundesgenosse gewesen, und hat uns ungefaßt behandelt wie nach Pitts Sturz das elende Ministerium Bute weiland den großen König; auf unsere Kosten, um unser edelstes Blut, hat es Frankreich, den gemeinsamen Feind, nachdem es ihm sein Beliebiges abgenommen, gegen unsere gerechten Ansprüche und Rückforderungen geschickt, in unsern inneren deutschen Verhältnissen aber auf das emsigste für die Schwächung, Zerrung und Spaltung gearbeitet. Welche unwürdige Eifersucht und Feid gegen Preußen, weil das stien, etwas Großes werden zu können! Welche dreifache Eifersucht würde es foglich offenbaren, wenn Deutschland je in die würdige Stellung kommen könnte, nur den Anfang einer Seemacht zu bilden!

Die Franzosen waren die alten deutschen Reichsfeinde, sie sind jetzt die Bundesfeinde... Für sie gibt es uns gegenüber keine Heiligkeit der Verträge, keine politische Schonung, keine Wohlwändigkeit, welche Zeit des Friedens wenigstens in öffentlichen Verhandlungen die Völker einander schuldig sind. Denn von der Rednerbühne ihrer beiden Parlamentshäuser sprechen sie jeden Tag gegen uns nur Verleumdungen und Verachtung und die Hoffnung aus, von uns gelegentlich wieder Beute zu machen. Da sie sprechen über unsere Lande und Fürstentümer mit einer offenen Frechheit, die man über Indien, die Türkei und Polen zu hören wohl gewohnt ist, wie sie am bequemsten zu verstellen und zu zerschneiden sind. Und es wären unter uns noch so zumüßige Toren, die sich von diesen Prahlern immer noch aufblenden ließen, daß sie die Führer der europäischen Bildung, Menschlichkeit und Freiheit seien? Man kann dies Volk immer noch mit vier, fünf Worten beschreiben, wie die römischen Geschichtsschreiber es schon geschildert haben; es ist neuerungslüchsig, herrschsüchtig, eitel und prahlerisch und des Wechsels und Aufruhres lüchsig. Sie werden, sobald sich eine günstige Gelegenheit zeigt, sich wieder auf ihren Knebel versuchen und auch von ihren Brüdern heraus zu uns herüberspringen. Der Freudentaumel, den ihr Freiheitsruf weiland erregte, hat sich im Laufe eines halben Jahrhunderts sehr abgekühlt. Das Gute was darin war, schwimmt als Gewinn der Zeit aus so vielem Schmutz und Blut noch oben, aber das meiste ist versunken und ein Spott der Verständigen geworden. Aber dieses Volk, ein echtes Völkervolk, kann nur zu bald wieder ins Schandrotten kommen und dann in fürchterlichen Massen sich gegen uns stürzen...

So von drei Furdendrensen der Habsucht des Stolzes und des Uebermuts gestochen werden sie wieder herantreiben, die wilden Massen... Uns aber, damit wir mit gutem Gewissen und im festen gewissen Mut mit ihnen streiten können, verleihe Gott, der nach dem Sprichwort keinen Deutschen verdirbt, in unsern Fürsten die Reichsbedenke der Gerechtigkeit, Verschicktheit und Weisheit, damit die Unfrigen tapfer und heldenmütig für das liebe Vaterland in den Kampf gehen...

### Bismarck über den Krieg — 1914

In den denkwürdigen Tagen des Februar 1888 sprach Bismarck im deutschen Reichstage folgendes:

„Wenn wir in Deutschland einen Krieg mit der vollen Wirkung unserer Nationalkraft führen wollen, so muß es ein Krieg sein, mit dem alle, die ihn mitmachen, alle die ihm Opfer bringen, kurz und gut, mit dem die ganze Nation einverstanden ist; es muß ein Volkskrieg sein; es muß ein Krieg sein, der mit dem Enthusiasmus geführt wird, wie der von 1870, wo wir rucklos angegriffen wurden... Ein Krieg, zu dem wir nicht vom Volkswillen getragen werden, der wird geführt werden, wenn schließlich die verordneten Oberkeiten ihn für nötig halten und erklärt haben; er wird auch mit vollem Schmetz und vielerlei Siegreich geführt werden, wenn man erst einmal Feuer bekommen und Blut gesehen hat. Aber es wird nicht vom Hause aus der Elan und die Feuer dahinter sein, wie in einem Kriege, wenn wir angegriffen werden. Dann wird das ganze Deutschland von der Memel bis zum Bodensee wie eine Pulvermine aufbrennen und von Gewehren flarren, und es wird kein Feind wagen, mit diesem furor teutonius, der sich bei dem Angriff entwickelt, es aufzunehmen.“

Man sieht, Bismarck war nicht nur ein großer Staatsmann, sondern auch ein Seher. Der Krieg, auf den das von ihm Ausgesprochene zutrifft, ist da. Möchte der furor teutonius auch den von dem „Eisernen“ erhofften glücklichen Ausgang herbeiführen!

### Eine Zeitbetrachtung.

Der Staatsanzeiger veröffentlicht folgende treffende Zeitbetrachtung: „Wie weggeblasen war in den letzten 2 Wochen der Parteistreit, von dem Deutschland zerrissen schien. Verschwunden ist Jank und Haber. So soll es bleiben, in der inneren Gesinnung, in der Achtung jedes Volksgenossen, in der Erkenntnis nach Belästigung dessen, daß vor dem Vaterlande alle gleich sind. Wie manche Schlachten sind ausgestoßen worden. Die kleinliche Eifersucht, die Selbstsucht und viele andere unchristliche Erscheinungen. Wir hoffen auf den Sieg über unsere äußeren Feinde. Wir sind sicher, daß nur ein Geist in unserm todesmutigen Bataillon sie zum Sturm gegen den Feind führen wird, der Krieg möge dauern, solange er wolle. Die Früchte des Siegs, den die Nation in wenigen Tagen über sich selbst erringen, den müssen wir als heiliges Eigentum wahren und verteidigen. „Kein Teufel kann uns aus Lütich vertreiben“ so sagt der herzerfrischende Generalquartiermeister Stein. Jenen hürgerlichen Sieg soll uns kein böser Feind mehr nehmen. Praktisch gesagt: Wir wollen fortfahren in der Vorausstellung des allgemeinen Wohls gegenüber jeder egoistischen Regierung, wir wollen fortfahren in dem entschlossenen Handeln, anstatt bedächtigen Zögerns, wir wollen nicht die alte Kritelsucht hervorziehen, Betrachtungen über Vergangenes wollen wir in den Winkel stellen, gegenseitiges Vertrauen, gegenseitige Unterstützung sei die Parole. Die Lanen und Flauen aber wollen wir zu uns heraufnehmen. Sie sollen die schwere Zeit als die große empfinden, die sie ist. Dann ist ihnen geholfen.“

### Die Maasbefestigungen.

Eine überaus wichtige Rolle in dem uns aufgezwungenen Kriege spielen die von Belgien und Frankreich errichteten Maasbefestigungen spielen zu sollen, so daß eine Orientierung hierüber angezeigt erscheint.

Seit dem Kriege 1870/71 sind von deutscher wie von französischer Seite in den Grenzgebieten so starke Befestigungen hergestellt worden, daß die Frage, inwiefern bei einem neuen Kriege ein Vormarsch durch Belgien zur Umgehung dieser Verteidigungslinien, trotz der Neutralität Belgiens, für eine der kriegführenden Mächte vorteilhaft sein möchte, von allergrößter Bedeutung und, wie man jetzt in der Eroberung Lütichs durch unsere Truppen sieht, vom deutschen Generalstab in genialer Weise gelöst worden ist.



Die Maaslinie bildet den nördlichen Teil der vorderen französischen Verteidigungslinie gegen Deutschland, sowie gegen Luxemburg; diese gliedert sich durch die 30 Kilometer breite Lücke Longwy—Loul. Nördlich von dieser wurde Sedan aufgegeben, an Stelle des gleichfalls eingegangenen Metziers trat ein neues Fort Avelles; die vorwärts gelegenen Festen Longwy und Montmedy wurden erhalten. Den nördlichen Abschluss der französischen Maaslinie und die Verbindung mit Maubeuge bildet die Befestigung von Hieson mit einem Fort und zwei Batterien.

In zweiter Linie liegt hinter Maaslinie die Falaize de Champagne mit den drei Festungen La Fère, Laon und Reims. Von Loul erstreckt sich die Maaslinie etwa 80 Kilometer lang als Kette von Festungswerken bis Verdun. Dieses vermittelt mit der Befestigung des Plateaus von La Hage den Uebergang zur Mosellinie, an welcher sich die Verteidigungslinie nach Bildung einer Lücke von 50 Kilometer von Epinal bis zum Ballon de Servance fortsetzt.

Loul und Verdun bilden mit ihren weiten Fortgürteln die starken Anlegungsplätze der sie verbindenden Sperrfortlinie und Stützpunkten für die Lücken. Die 7 Sperrforts, bis auf eines (Camp des Romains), sind alle am rechten Ufer der Maas, die Cotes de Meuse durchbrechenden Spalten und Straßen gelegen und je etwa 8 Kilometer von einander entfernt. Südlich von Loul ist die Fortsetzung der Cotes de Meuse noch mit zwei Werken, die Forts La Blanche Cote und Bourlemont (westlich Neufchâteau), mit etwa 23 Kilometer Intervall besetzt. Die offensive Wirksamkeit von Loul ist durch die Befestigung von La Hage verstärkt. Vor Nancy sind einige zu dessen Schutz nicht genügende Werke; als weit vorgeschobener Posten nahe der Grenze Fort Manonville erbaut. Die Sperrforts sind Hurnsforte, mit bombensicheren Unterkunftsräumen reich ausgestattete, rings geschlossene Werke, mit 8 bis 10 schweren Geschützen und Panzertürmen für die Fernkampfschüsse versehen.

Zur Sicherung der unteren Maaslinie, welche in der kürzesten Verbindung zwischen Berlin und Paris als Durchgangsstraße durch Belgien dienen kann, wurden 1888 bis 1892 Lüttich und Namur durch Brialmont im Charakter der Panzerbefestigung neu besetzt.

Lüttich erhielt einen Gürtel (30 Kilometer) von 12 Forts, den großen: Loncine, Pontine, Barchon, Hieron, Bonnelles und Hémalle, und den kleinen: Hollague, Viers, Lantin, Evogner, Embourg und Chaud-Fontaine.

Namur bei etwa 41 Kilometer 9 Forts, die großen: St. Herbert, Andone, Suarez, und Cognelee; die kleinen: Dase, Malgeret, Mallone, Marchepolette und Emines. — Die zusammen 212 Wallgeschütze wurden sämtlich in zusammen 171 Panzerkuppeln aufgestellt; hierzu kommen für die 21 Werke ebenfalls Beobachtungspanzer.

Man sieht, es ist kein leichtes Stück Arbeit, das unsere wackeren deutschen Truppen zu bewältigen haben, um sich den nächsten Weg nach der Hauptstadt des Feindes frei zu machen. Eine, die wichtigste Etappe ist gottseidank ja schon in ihren Händen.

### Amerikaner in Deutschland.

Am Dienstagabend fand im Berliner Rathhaus eine ein drucksvolle Kundgebung für die amerikanische Kolonie statt. Oberbürgermeister Wernowitz begrüßte, indem er im ersten Teile seiner Rede deutsch, im zweiten englisch sprach, die amerikanischen Gäste, die ein verkannt und unentbehrlicher Bestandteil des reichshauptstädtischen Bildes seien, an Zahl fast doppelt so hoch wie die englische Kolonie. Die Stadt Berlin wünsche lebhaft, daß die Amerikaner auch in den heutigen schweren Kriegsjahren ungebrochen Herzlichkeit und freies Vergehen hier finden mögen. Wenn amerikanische Bürger in Deutschland und besonders in Berlin wegen Hemmung der Rückreise sich in Bedrängnis befinden, so sei es Pflicht Berlins, nach allen Kräften für sie bühlerlich zu sorgen. Er bitte herzlich, unsere Sympathien zu erwidern, jedoch das alte Sprichwort schone Wahrheit werde: Freunde in der Not, sind Freunde in der Tat. Prof. Czylkeng v.

### Gedanken über den Krieg.

Der Krieg ist eine Geißel; er ist ein notwendiges Uebel, weil die Menschen verderbt und böse sind, weil die Annalen der Welt bezeugen, daß man ihn zu allen Zeiten geführt hat, und schließlich, weil der Schöpfer der Natur gewollt hat, daß es unaufhörlich Umwälzungen gibt, um die Menschen zu überzeugen, daß es in diesem sublimarischen Reich nichts Befähigtes gibt. Friedrich der Große.

Ich betrachte auch einen siegreichen Krieg an sich immer als ein Uebel, welches die Staatskunst den Völkern zu ersparen bemüht sein muß. Damaris.

Im Kriege leider ist das letzte nicht der Krieg. Die großen schnellen Taten der Gewalt, Des Augenblicks erstannenswerte Wunder, Die sind es nicht, die das Vergleichen, Das ruhig mächtig Dauernde erzeugen. Schiller.

Stets wurde ich gewahr, daß alle großen Nationen ihre Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit im Krieg erworben haben; daß der Krieg sie unterrichtet, der Friede sie betrogen; der Krieg sie geschult, der Friede sie irreführt hat, mit einem Wort, daß der Krieg sie geschaffen, der Friede sie getödtet hat. John Ruskin.

Harnack führte aus, daß mehr als alle Schöpfungen der Technik und der Industrie den deutschen Völkern Amerikas tiefsten Eindruck mache das große Werk der amerikanischen Nation selbst und die amerikanische Gastsfreundschaft. Seit den Tagen Steubens und Schurz seien die Deutschen dort als Brüder aufgenommen, hätten ihr bestes gebracht und nichts verloren. Die amerikanische Gastsfreundschaft sei sprichwörtlich und unerschrocken sei es, daß in den schweren Tagen von 1870 der amerikanische Botschafter die Fürsorge für die Deutschen in Paris übernommen habe. Was der Botschafter damals getan habe, das tue er auch heute wieder. Der tiefe Grund für die Freundschaft zu Amerika liege in dem gemeinsamen Geiste, der die Völker und ihre tief-sittliche und religiöse Natur umspanne, zu deren Schülern auch das englische Volk gezählt habe. Das Wort Blutsverwandtschaft ziehe leider nicht mehr. Es sei bewiesen, daß das Blut jetzt tatsächlich nicht mehr dicker ist als Wasser. In Deutschland und Amerika sei es, die byzantinisch-moskowitzisch-mongolische Kultur zu bekämpfen. Der amerikanische Botschafter begrüßte die Versammlung, die aus guten Freunden Deutschlands und Amerikas bestehe. Ministerialdirektor Dr. Lewald wandte sich in englischer Sprache an die Versammlung, um zur Bildung von Komitees an allen Orten, in denen zahlreiche Amerikaner weilen, aufzurufen. Der Präsident der Berliner Handelskammer, von Mandelslohn-Bartholdy, machte bekannt, daß die Handelskammer beschloffen habe, ihre Räumlichkeiten den amerikanischen Geschäftsleuten zur Verfügung zu stellen und ihnen in allen Fragen materielle oder anderer Natur zur Seite zu stehen. Berliner Familien, die bereit sind, amerikanische Familien über die Zeit des Krieges aufzunehmen, möchten sich bei der Handelskammer melden. Der Präsident der amerikanischen Handelskammer in Berlin, Kubler, brachte die Sympathie der amerikanischen Geschäftswelt für die Berliner Bevölkerung zum Ausdruck. Nach einem herzlichen Schlußwort des Oberbürgermeisters Wernowitz schloß mit einem Hoch auf Deutschland und die Vereinigten Staaten. Unter Abführung des von Amerikanern angeführten Liedes „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ trennte sich die Versammlung.

Stuttgart, 14. Aug. Zur Zeit weilen im Hotel Marsquardt hier eine Anzahl amerikanischer Staatsbürger, meist deutscher Abstammung, die noch immer auf die Gelegenheit warten, über Holland in ihre Heimat zu kommen. Sie haben für das württembergische Rote Kreuz 4000 M. gesammelt, wie sie überhaupt ausgesprochen deutsch-freundliches Verständnis bekunden.

### Unsere Helden im Mittelmeer.

Von den beiden deutschen Kriegsschiffen im Mittelmeer erzählt der „Berliner Lokal-Anzeiger“ noch, daß am 1. August „Göben“ und „Breslau“ vor Beirut friedlich vor Anker lagen. Darauf gingen sie nach Messina, wo sie am 2. August Kohlen nahmen. Am 4. August waren sie an der afrikanischen Küste und bombardierten Philippville und Bone. Nachdem sie dort das Zerstückungswerk getan hatten, gingen sie nochmals nach Messina und nahmen hier abermals Kohlen bis zum Helmschiff ein. Admirale und Offiziere gingen am 5. nochmals an Land zum deutschen Konsul, machten ihre Testamente und hinterlegten Briefe an die Heimat, Weisungen, darunter auch eine Phantasiestrophe des Kaisers mit eigenhändiger Unterschrift. Dann gingen sie in See, nachdem sie bei den Küsten der Russik „Zell die im Siegerkranz“ gefangen hatten. Bald darauf hatten die in Messina zurückgelassenen Deutschen die Empfehlung, daß die beiden Schiffe sich durchschlagen hatten. Man fand Trümmer von einem englischen Schiff.

Die Franzosen über die deutsche Kampfweise. Aus ihrem Leserkreise werden der „Frankf. Ztg.“ eine Reihe von Aeußerungen mitgeteilt, welche die in Frankfurt

Der Krieg läßt die Menschen nicht versumpfen und verändere; er macht erst mit der Sicherheit, Unsicherheit und Unbeständigkeit aller menschlichen Dinge und läßt dem, was von Natur das Zufällige ist, dem Besten und dem Leben, das Zufällige widerfahren. —

Der Krieg, dieser gründlichste und legitimste Aufseher, rührt die falschen Misshandlungsverhältnisse großartig auf, und emporkommt die Mannertugend. Desol.

Der ewige Friede ist ein Traum und nicht einmal ein schöner Traum. Der Krieg ist ein Element der von Gott eingelegten Weltordnung. Die edelsten Tugenden des Menschen entwickeln sich darin: Mut und Entschlossenheit, Pflichttreue und Opferwilligkeit. Der Soldat gibt sein Leben. Ohne den Krieg würde die Welt versumpfen und sich in Materialismus verlieren. Malthe.

Der ewige Friede paßt als Aufschrift auf das Kirchhofstort, denn nur die Toten schlagen sich nicht mehr — die Lebenden sind anderer Meinung. Leibniz.

Was ist der Krieg? Ein barbarisches Handwerk, dessen ganze Kunst darin besteht, an einem gegebenen Punkte der Südküste zu sein. Napoleon I.

Die Völker haben ein Recht auf Frieden: Das Recht der Mehrzahl auf Frieden. Fragen Sie den Ar-

auf kurze Zeit untergebrachten französischen Gefangenen getan haben:

Wir haben die Deutschen nur gesehen, wenn sie im Lauffschritt auf uns zukamen. Unsere Toten haben jaht nur Kopf- und Brustwunden. Bei Mülhausen sind die Deutschen uns einmal auf 50 Meter nahe gekommen und schossen alles über den Haufen. Unser Leutnant fragte wiederholt verwundert: „Wo stecken sie nur?“ Auch er sah trotz des Feldstechers von ihnen nichts. Uniformen und der Boden, alles war grau in Grau. Man hörte weiter, daß die Franzosen in ihren alten Exercieruniformen aus Velfort ausgerückt waren.

### Ein Reiterstückchen.

Ueber einen interessanten Vorfall in Czestochau wird einem Oberschlesischen Blatte von einem Augenzeugen berichtet:

Auf dem neuen Markt in Czestochau hielten circa 200 Kosaken — soeben war etwa die Hälfte davon in die angrenzende Warschauer Straße abgeleitet und um die Ecke verschwand, als plötzlich von der anderen Seite auf dem neuen Markt ein deutscher Kavallerieoffizier und zwei Mann im Galopp erschienen und, anscheinend ohne die noch dort belagerten Kosaken zu beachten, an diesen vorbeisprengten und gleichfalls um die Ecke der Warschauer Straße verschwanden. Die überraschten Kosaken ritten hinterher, so daß die deutschen zwischen die beiden Kosakenabteilungen gerieten und die zahlreich anwesende Menge glaubte, daß nunmehr die drei Reiter verloren seien. Nach wenigen Augenblicken erschienen jedoch die zwei Mann in voller Karrierte wieder an der Ecke; demnach schien nur der Offizier gefallen zu sein. Die zwei Mann parierten auf dem Markt ihre Pferde und wandten sich um — da kommt im vollen Sagen auch der Offizier um die Ecke, aber nicht allein, denn neben sich hat er einen Kosaken mit seinem Pferde. Mit der Bügelfaust hält er das Gelenk der rechten Hand des Kosaken umspannt, in der dieser den Säbel hält, und machtlos muß der Steppensohn seinem überlegenen Gegner folgen. Der mit ihm weiterjagt, um die Reibung zu bringen, daß Czestochau nunmehr gänzlich vom Feinde geräumt sei. Erst etwa eine Viertelstunde nach diesem Vorfall erschien die Spitze der einmarschierenden Truppen.“

### Die Einigung der Slawen.

Die Wiener Presse wendet sich mit Entschiedenheit gegen die Ausführungen des russischen Kaisers sowie gegen die Erklärungen des Ministers des Aeußeren Sazonow in der Duma. Das „Fremdenblatt“ sagt: „Die Ansprache des russischen Kaisers, mit der er offenbar proklamierte, daß Rußland über die Slawen in der Österreichisch-ungarischen Monarchie ein Protektorat ausübe, beweist, daß es höchste Zeit war, daß wir dem bis an den Thron gelangten Pan-Slawismus das Schwert entgegensetzten. Noch schärfer tritt dieses Bestreben in der Rede Sazonows hervor, der jetzt offen zugestehet, daß das Ziel, welches er mit der Schaffung des Balkanbundes verfolgte, die Einigung der Slawen, mit anderen Worten die Zerstückung Oesterreich-Ungarns war. Die Slawen und Orthodoxen Oesterreich-Ungarns zeichnen in den letzten Tagen diesen pan-slawistischen Gedanken. Mit herrlicher Einigkeit schlossen sich die Vertreter der Slawen in der Monarchie zusammen und statt einer Einigung der Slawen mit Rußland vollzieht sich in Wirklichkeit eine starke unaufhörliche Einigung der Slawen gegen Rußland.“ Die Blätter drücken ihre Freude über den neuen Erfolg der deutschen Armee bei Mülhausen aus, haben dessen Bedeutung für die zukünftigen Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz hervor und beglückwünschen die deutschen Truppen zu der glänzenden Einleitung des Krieges.

### Eine Kundmachung des französischen Kriegsministers vom 2. August.

Die „N. N.“ erhielten kürzlich eine französische Zeitung, in der folgende Kundmachung des französischen Kriegsministers veröffentlicht wird:

Der Krieg ist ungeachtet der jährlichen Drangsale, womit er das menschliche Geschlecht belegt, und der ohnehin noch größeren, womit die beständige Bereitschaft dazu im Frieden bedacht, dennoch eine Lebensbede mehr, alle Talente, die zur Kultur dienen, bis zum höchsten Grade zu entwickeln. Kant.

Der Krieg ist, ungeachtet der jährlichen Drangsale, womit er das menschliche Geschlecht belegt, und der ohnehin noch größeren, womit die beständige Bereitschaft dazu im Frieden bedacht, dennoch eine Lebensbede mehr, alle Talente, die zur Kultur dienen, bis zum höchsten Grade zu entwickeln. Kant.

Krieg wird es allerdings geben, solange Staaten in unserem Sinne bestehen und in unserem Sinne organisiert einander schroff gegenüber treten, aber alle Anzeichen lehren uns, daß dies nicht immer der Fall sein wird, und niemand kann sagen, daß die Staaten und die Staatsbegrenzungen stets in der Art bestehen werden, wie wir sie kennen. Nur der Historiker des Rechts ist in der Lage, darüber ein richtiges Urteil zu geben, und das Urteil geht dahin: In dem Leben unserer Staaten ist eine neue Epoche erwacht, und wir sehen Jahrhunderten geschichtlicher Entwicklung entgegen, wo die Verhältnisse der Staaten zu einander nicht mehr so geregelt sind, wie es bis ins neunzehnte Jahrhundert der Fall war. Wie ehemals die Familien zu einem höheren Gange, zum Staate heranwachsen, ebenso werden die Staaten in einer Weise gesellschaftlicher werden, welche den Krieg ausschließt, welche nicht mehr einen Krieg, sondern höchstens ein ordnendes Eingreifen von Seiten des Ganges gegenüber dem einzelnen als möglich erscheinen läßt. Prof. Dr. Kohler. Aus: Die Völk. Mächte.

schl  
pen  
Cl  
best  
den  
m o  
3  
5  
blo  
im  
verfo  
zum  
auf  
bis  
unt.  
franz  
falls  
bes  
Ereig  
Sinter  
weg  
hier  
hast  
gekü  
Entf  
verti  
sohen  
und  
Oege  
gefau  
rung,  
lange  
kurg  
Zage  
schaf  
freund  
der  
mit  
gänge  
nach  
ihren  
5 Per  
nicht  
von  
Wesle  
Der  
Natio  
reicht  
wend  
Nalle  
auch  
Krieg  
dürfte  
hin, g  
erster  
für die  
sichter  
glaub  
vorüb  
Männ  
Schla  
Freud  
Solde  
milde!  
als B  
„A  
un  
E  
S  
die un  
Wages  
geküld  
Gemit  
der se  
Sohel  
zum  
O  
Wages  
leben:





warmen Speisen und Getränken wird eine Feldküche in der Nähe des Bahnhofs bereitgestellt, zu deren Betrieb Naturalien, insbesondere Eier, Schmalz, Mehl, Suppen- einlagen usw. bereits gesammelt sind. Die vom hiesigen Ausschuss des Roten Kreuzes veranstaltete Hauskollekte hat in der Stadt Hrb über 1600 M ergeben. Auch in den Bezirksorten ist eine Hauskollekte veranstaltet.

**Neuenbürg.** Hier wurden zwei Wilderer verhaftet, die die jetzige Kriegszeit als glänzlich betrachteten, ihr leichtsinniges Gewerbe auszuüben.

**Stuttgart.** Zum Brand des Stadions auf dem Cannstatter Wasen teilt die städtische Polizeidirektion mit: Es ist durch nichts erwiesen, daß das Stadion etwa durch die abziehenden Italiener angezündet worden wäre; auch nicht einmal ein solcher Verdacht ist begründet. Die vielen Tausende von italienischen Staatsangehörigen, die über eine Woche lang in Stuttgart vorläufige Unterkunft fanden, waren harmlose, gutmütige Menschen, dankbar für alle Fürsorge, die ihnen während der ganzen Zeit erwiesen wurde. Dies muß zur Ehre der Leute, die über ihr Schicksal immerhin in begrifflicher Aufregung waren, festgestellt werden. Daß der Brand des Gebäudes durch Unachtsamkeit seiner Insassen verursacht wurde, darf freilich als zweifellos angenommen werden, da trotz stündlicher Warnung der Schutzmannschaft die Italiener nicht zu bestimmen waren, die nötige Vorsicht beim Anzünden von Feuer anzuwenden, oder gar das Rauchen im Stadion grundsätzlich zu unterlassen.

**Juffenhansen.** Der hiesige Platzkommandant Major Feucht, der seit einigen Tagen an Schwindelanfällen litt, ist während eines solchen Anfalls in der vergangenen Nacht vom Fenster seines im 3. Stock gelegenen Zimmers in den Hof hinabgestürzt. Er wurde mit schweren Verletzungen in das Lazarett nach Ludwigsburg gebracht, wo er starb.

## Neueste Telegramme.

**Stuttgart, 14. Aug. (Potsdamtelegraph.)** In Stuttgart und Cannstatt sind gestern abend zahlreiche französische Gefangeneneingetroffen, in Cannstatt allein 60-70 Personen, in Stuttgart etwas mehr. Es handelt sich u. a. auch um einflussreiche Einwohner, welche in der Schlacht bei Mülhausen aus dem Hinterhalt auf unsere Soldaten geschossen haben. Wie verlautet, sollen heute alle standrechtlich erschossen werden. (?)

**Stuttgart, 14. Aug. (Tel.)** Aus Reg traf gestern und heute die Frauen und Kinder der dort garnisonierten Unteroffiziere und Feldwebel ein. Sie brachten 24 Stunden um nach hier zu kommen und sich in Sicherheit zu bringen.

**München, 14. Aug.** In einem der letzten Gefechte hat Prinz Heinrich von Bayern mit seiner Eskadron eine Abteilung französischer Dragoner attackiert und vernichtet.

**Leutkirch, 14. Aug.** Ein hiesiger Malergehülfe hat sich, weil sein Gesuch um Aufnahme als Freiwilliger in den Kriegsdienst abschlägig beschieden wurde, erschossen.

**Offen a. Ruhr, 14. Aug.** Frau Friedrich A. Krupp hat für die verschiedenen Zentralen der deutschen Organisationen des Kriegsdienstes 500 000 M zur Verfügung gestellt.

**Rom, 14. Aug.** Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ ist ein japanisches Geschwader in See gegangen.

**Amsterdam, 14. Aug.** Das Allgemeine Handelsblatt meldet aus Rotterdam: Der niederländische Dampfer „Alcor“ ist nicht, wie anfänglich angenommen wurde, infolge eines Unfalls, sondern, wie sich jetzt herausstellt, von der russischen Flotte in

der Ostsee zum Sinken gebracht worden. Die Mutmaßung ist gerechtfertigt, daß die Russen das Schiff für irgend einen Zweck brauchen und es also einfach wegnahmen, um es, nach dem die Mannschaft in Sicherheit gebracht worden war, sinken zu lassen.

**Sofia, 13. Aug.** Das Blatt „Cambana“ führt in seinem Leitartikel aus, daß die Bulgaren keinesfalls mit Rußland gehen dürften, weil selbst in dem unwahrscheinlichen Falle eines russischen Sieges nur Serbien auf Kosten Bulgariens groß werden würde. Bulgarien müsse jedenfalls alles aufbieten, um zur Vernichtung Serbiens beizutragen und mit der Türkei und dem Dreieck innigen Anschluß suchen. Jede andere Politik könne für Bulgarien böse Folgen haben.

## Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

„Darschenskaftschine“ zu 20 und 5 Mark werden bald in Umlauf kommen. Die Darschenskaftschine zu 20 Mark sind 14 cm breit und 9 cm hoch. Sie bestehen aus Hanfpapier mit einem fortlaufenden natürlichen Wasserzeichen, das aus verflochtenen Linien besteht, abwechselnd offen und mit der Zahl 20 gefüllte Felder zeigt. Die Darschenskaftschine zu 5 Mark sind 12,5 cm breit und 8 cm hoch. Sie besitzen ebenfalls aus Hanfpapier, das als fortlaufendes natürliches Wasserzeichen die sich wiederholende Zahl 5 zwischen gebogenen Linien enthält und auf der Rückseite links mit einem Zeichen von orangefarbener Pflanzenfaser versehen ist.

Wie verfährt man Pakete und Zeitungen an die Kriegsteilnehmer? Eine zuverlässige Mitteilung zufolge können die württembergischen Postämter Pakete an Angehörige des Feldes als Feldpostpakete zur Beförderung nicht mehr annehmen. Die Zeitungen können nur unter Veranschlagung als Feldpostbriefe bis 50 Gramm unentgeltlich befördert werden; von über 50 bis 250 Gramm kosten sie 20 Pfg.

**Wutmaßl. Wetter am Samstag und Sonntag.** Warm, vorwiegend trocken, zahlreich Gemüht.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Fischer. — Druck u. Verlag der G. B. Failer'schen Buchdruckerei (Karl Keller), Nagold.

## Die Anmeldung des Anspruchs auf Unterstützung von Familien der zum Kriegsdienst einberufenen Seerespflichtigen

hat beim Stadtschultheißenamt zu erfolgen. Die Unterstützung wird nur im Falle der Bedürftigkeit gewährt.

Bei der Anmeldung sind die von den Truppenteilen abgestempelten Anträge (rote Zettel) vorzulegen.

Nagold, den 14. Aug. 1914.

Stadtschultheißenamt: Vater.

## Sammelstellen von Liebesgaben während der Kriegsnot in der Stadt Nagold.

Zur Annahme von Liebesgaben jeglicher Art haben sich in hiesiger Stadt außer dem Bezirksausföhrer:

Schulrat Schott, Oberamtspfleger Rapp, Oberamtssekretär Vollmer, Seminarrektor Dieterle und die beiden Stadtpfarrer Dr. Schärer und Stummeler folgende Herzen bereit erklärt:

Wagnermeister Berlescher, Beallehrer Bodamer, Sattlermeister Braun, Hafnermeister Gfiff, Hauptlehrer Aläger, Metzgermeister Ehr. Häußler, Kaufmann Hermann Reichert, Kaufmann Paul Schmid, Kaufmann Gottlieb Schwarz, Oberförster Heisried, Buchmacher Weisbrecht, jun., Buchdruckereibesitzer Kaiser.

Wir bitten um freundliche und reichliche Zuwendung von Gaben an die Genannten.

Nagold, den 14. Aug. 1914.

J. A.: Seminarrektor Dieterle.

## Dampf-Waschanstalt „Edelweiss“

E. Kirchner, Freudenstadt, Larnhallenstr. 63.

Erstklassige und pünktlichste Versorgung von Wäsche jeder Art, ob Haushalts- oder Stärkewäsche, Hotel- oder Pensionenwäsche!

Garantiert schonendste und glückseligste Behandlung. Moderne maschinelle Einrichtung.

## Färben u. Reinigen von Herren- und Damenkleidern.

Annahmestelle: bei Karl Reich, jetzige Badküche.

Zur gegenwärtigen Verbrauchszeit empfehle

**Sonnen- und Regen-Schirme**

in besten Qualitäten.

Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

**Carl Pflomm Wtw.**

## Nagold. Badeanstalt.

Bäder zu jeder Tageszeit, geöffnet von morgens 6 Uhr bis abends 10 Uhr,

auch Sonntag vormittags empfiehlt

Albert Raaf.

Nagold. Selbstgemachte **Eiernudeln** empfiehlt

Albert Kemmler, Conditior.

Schwarzwälderfabrik. Beste, auf Sand, liefert billigst La. Seiler, Zinsland u. Cementblech. Vbit. Gies. Kemmler.

**Apfelmose** Bader's/Most-Konserven bereite Most. Patentamtlich geschützt. Vom echten Obstmost nicht zu unterscheiden. 1 Liter stellt sich auf ca. 6 Pfg. Allestager Fabrikant. Fritz Müller jun., Goppingen.

Handlung, Schwabens: Müller Capper, Walldorf: Jak. Wolf, Nürst. Wildberg: Th. Kroll, Paul Kemmhardt, Handlung.

Gündringen. Täglich **Müller** kann sofort eintreten bei Mühlebesitzer Fahnacht. Verkauft meine 6 Jahre alte **Apfelschimmel-Stute** für schweren Zug tauglich. Vertrauter Einpänner. Zu erst. d. d. Geschäftsstelle d. St.

Altensteig, 13. August 1914.

## Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt mich die traurige Mitteilung, daß meine liebe Gattin **Emma Schumacher geb. Niemp** heute mittag nach ganz kurzer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer: **C. Schumacher, Verwaltungsaktuar.**

Beerdigung am Samstag mittag 1 Uhr.

**M. Brockmann's ZWERG-MARKE**

Wer esolatrich Schweine, Kaninchen, Kinder, Geflügel usw. mästen will, muß unbedingt diese garantiert reine Futtermischung zu 100 Pfennig mischen. 13 000 freiwillige Zeugnisse bestätigen die vorzügliche Wirksamkeit „Zwerg-Markte“. Man verlange best. „Zwerg-Markte“ u. hüte sich vor Fälschungen. Echt nur in Packungen mit abendende: **Schwarzmarke**

Wer sie probiert - profitiert!

Zu Fabrikanreisen zu haben: In Nagold bei Berg und Schmid, Kolonialwaren; Fr. Schmid, Kaufmann; Gustav Schwarz, Metzhandlung; in Göttingen bei S. G. Hummel, Kaufmann; in Heiterbach bei Joh. Guelland, Buchbinderei; in Wildberg bei Friedr. Carl, Kolonialwaren; G. Eberhardt, Kaufmann; Georg Frey.

## Anzeigen „Gesellhafter“ Erfolg.

haben im durchschlagenden

**Sparsame Frauen** stricken **Sternwolle** deren Echtheit garantiert dieser **Stern von Bahrenfeld** FABRIK MARKE

**Matadorstern** beste Schweisswollen für Strümpfe & Socken, nicht einlaufend nicht fälschend.

Qualitäten: Stark-Extra-Mittel-Fein. (Bahrenfeld)

Nagold. Eine hellbraune **Stute**, 10-jährig, hat zu verkaufen. **Gottl. Girth.** **Milch** kann abgeben d. Obige.

Kath. Gottesdienst in Nagold: Samstag, 15. Aug. (Fest Mariä Himmelfahrt): 9 Uhr Predigt und Hochamt, 1 1/2 Uhr Andacht. Sonntag, 16. August: 9 1/2 Uhr Amt (besgl. 7.40 Uhr in Rottendorf). 2 Uhr Andacht. (Montag 9 Uhr in Altensteig).